

werden die 6 getheilten Lokalausgaben...

Saale-Beitung.

Wannbierspazierer Tagblatt.

Schiffahrt und Haupt-Verkehr...

Nr. 412.

Halle, Freitag, den 3. September

1915.

Stadt Grodno in deutschem Besitz.

Krieg und Freiheit in Russland.

Der heilige Synod hat angeordnet, daß vom 8. Septbr. an...

Sowjet man jedoch von der Stimmung in der Reichsduma...

So begründet nun die Hoffnungen waren, daß die Duma...

Man kann es dem Jaren nachfühlen, daß ihm die Hilfe...

Was genug wird am Jarenhause auch die Hoffnung, daß...

Die finanziellen Schwierigkeiten Russlands in der Duma.

Petersburg, 2. Sept. Die Duma erklärte den Gesekentwurf...

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. September.

Deftlicher Kriegshauptplan.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Unsere Kavallerie führte gestern den besetzten, von Infanterie...

Die Armee des Generals von Gallwitz brach den Widerstand...

Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen...

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen aus den...

In der Verfolgung ist die Zafida bei Sielc und Berezan...

Die Armee des Generals G r a j e n B o t h m e r nähert sich...

Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff...

Das türkisch-bulgarische Uebereinkommen endlich gesichert.

c.B. Sofia, 2. September. Die Festsetzung aller Einzelheiten...

Vollständige Spaltung des russischen Heeres.

c.B. Berlin, 3. Sept. Der „L.A.“ meldet aus dem Kriegspresquartier...

der weitem Ausdehnung des Notennissionsrechtes Gebrauch zu...

Der zur Erörterung stehende Gesekentwurf schafft für Russland...

WTB. Petersburg, 2. Sept. „Njetšč“ berichtet über die Dumagänge...

Vollständige Spaltung des russischen Heeres.

c.B. Berlin, 3. Sept. Der „L.A.“ meldet aus dem Kriegspresquartier...

dann zwar hinsichtlich Trennung und Verbindung gleichgestellt, aber doch mit dem Unterschiede, daß die Verbündeten hinter sich die Grenze ihrer eigenen Lande, die Russen hingegen große und empfindliche Reichszentren haben. So ist es von dem wohnsitzlichen Festungsbezirk nicht weiter, als von Wien nach Reichenburg, von Budapest nach Agram oder von Berlin nach Breslau.

Die Rigaer Bucht in deutscher Hand?

Den „Rigaer Nachrichten“ wird aus Stockholm gemeldet: Die Bucht von Riga ist in deutscher Hand. Die Russen haben vorgestern die Insel Dagö vollständig gesäumt. Eine amtliche deutsche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor. Das genannte Rigaer Blatt enthält ferner in seiner Mittwochsmittagsausgabe einen interessanten Artikel über die Tätigkeit der deutschen Flotte und den Zweck des jüngsten Vorstoßes in die Rigaer Bucht. Es heißt in dem Artikel u. a.:

Sobald die Russen den Meerbusen durch den nördlichen Sund verlassen hatten, wurde ihnen der einzige Stützpunkt, den sie für ein nochmaliges Eindringen in der nördlichen Hälfte des Meerbusens besaßen hätten, entzogen: der Hafen von Ekenäs und Wenden, durch Verletzung aller Dampfer gesperrt. Wie damals, so werden die Russen auch jetzt wieder, sie hätten deutsche Truppenkontingente geschickt, um eine Landung vorzubereiten; in Wahrheit sind die russischen Batterien, die die Sperrung hätten verhindern sollen, von den deutschen Geschützschiffen zum Schweigen gebracht worden. Es ist selbstverständlich, daß je beide Einfahrten des Meerbusens von Riga gesäumt habe! Das trifft für die zahlreichen Torpedoböote und Minenboote sowie für die Kreuzer, die diesen den Rückhalt geben, natürlich zu; die deutschen Schiffe haben ihre Aufgabe erfüllt, den Meerbusen vom Feinde zu säubern und für den Feind zu sperren. Die Russen melden, daß die Deutschen das Braut des zu Beginn des Krieges nördlich von Dagö im Nebel aufgefahrenen und vom Kommandanten gesprengten Kreuzers „Magdeburg“ jetzt durch Taucher völlig gesprengt haben — eine drastische Überlegung ihrer eigenen Wirkung von einem Geschoß zur See: unmittelbar vor dem Eingang des Rigaer Meerbusens können die Deutschen in aller Ruhe Taucherarbeiten vornehmen! Dies ist eine Frucht der Säuberung des Rigaer Meerbusens von feindlichen Streitkräften.

Deutscher Flieger über Dünaburg.

c. B. Ropenhagen, 3. Sept. Nach Meldungen aus Petersburg ist am Montag zum ersten Male ein deutsches Flugzeug über Dünaburg erschienen. Es soll deutlich als Wasserflugzeug zu erkennen gewesen sein. Bomben wurden nicht herabgeworfen. Trotz bester Beschichtung aus den Ballonabwehrkanonen der dort anwesenden Flieger unversehrt in nordwestlicher Richtung. Die russischen Batterien haben, daß die Deutschen in Zukunft einen großen Flugplatz eingerichtet hätten, wo sich auch Ballen für die Zeppelin befinden sollen.

Die Kämpfe am Sereth.

c. B. Bukarest, 3. Sept. Die Blättermeldungen über die Kämpfe auf der südöstlichen Kriegsschauplatz lauten andauernd ungünstig für das russische Heer. Die seit langem in Tarnopol eingerichteten russischen Behörden haben die Stadt fluchtartig verlassen. Alle russischen Stellungen an der rechten Ufer des Oberlaufes des Serethflusses sind, von den Russen teilweise geräumt, von den Deutschen mit stürmender Hand genommen worden. Das unmittelbare an der österreichisch-ungarischen Grenze liegende Dorf Stoy soll von den Österreichern aus schweren Geschützen beschossen worden sein. Die an der rumänischen Grenze stehenden Truppen sind von rumänischen Kriegsmilitärs abgerufen worden. Alle Straßen werden streng überwacht, um einer Grenzverletzung durch die Kriegsführenden nach Möglichkeit vorzubeugen.

Keine österreichischen Gesühle erobert.

WTB. Wien, 3. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Ropenhagen-Verlinge-Eidende brachte eine Meldung aus Rom, die auch in italienischen Blättern enthalten ist, wonach in Rom 40 ganz neue österreichische Gesühle und 50 Maschinengewehre ausgehakt seien, die am Karst erobert worden seien. Es sei schon festgestellt, ob in Rom tatsächlich Gesühle ausgehakt seien; ganz sicher aber sei, daß sie weder am Karst noch an einem andern Teile der italienischen Front erobert wurden.

Zurückbare Zahlen.

WTB. Bern, 3. September. Das „Berner Tagblatt“ berichtet unter der Überschrift „Zurückbare Zahlen“ die deutsche Auguhilfen und vermutet weitere Hunderttausende an Toten. Trotzdem werde von gewissen Blättern behauptet, das russische Heer sei noch so gut imlande gewesen wie jezt. Der Krieg erzeuge eben eine noch nie dagewesene Atmosphäre von Unruhe; aber es werde ein Erwachen geben.

Teuerungsunruhen in Rußland.

Meldungen aus Petersburg zufolge mehren sich die Teuerungsunruhen in Rußland in bedrohlicher Weise. In Dössa, Kiew und Moskau ist es zu neuen Zusammenrottungen und Plünderungen der Lebensmittelgeschäfte gekommen. In Moskau duldet die Polizei das Anheben von Proklamationen, in denen die aus Polen flüchtenden Juden als Urheber des Krieges und der russischen Niederlagen beschuldigt werden und ihre Züchtigung durch das Volk gefordert wird. (H. 3.)

Der Kriegszustand über ganz Rußland verhängt.

T. V. Eisen, 2. Septbr. Der Zustand des verklärten Schicks (Kriegszustand) wurde nach einer Meldung des „General-Anzeigers“ aus Ropenhagen am 26. August auf alle Gouvernements des europäischen und asiatischen Rußlands ausgedehnt.

Gegen den Waid von Bialowiesk.

(Kriegsbriefe aus dem Osten.)

(Mber. Nachr., auch auszugsweise, verb.)
Von unserem zum Dfheer entandenen Kriegsberichterfasser.
Rudfa, 25. August.

Am Abend, als ich mich von der Armeegruppe Befeler verabschiedete, standen auf den weiten Wäldchen des Radzwilligen Schloßparkes Rebe und Dornwind, ein glühendes Mondlicht streifte über das zauberhaft schöne Friedensbild, es war so still, daß man den Schritt des Fußens auf dem Kiesweg bis in den Park hinein hörte. Das donnerdumme Dröhnen in der Luft war verstummt, der Abend atmete in tiefen fahlen Zügen. Die Luft wehte von dem mattglänzenden Narenotal her. Selbst der wenig schöne Unterleinbau des Schloßes Jegerzettel hob sich leicht und ammutig in diesem Lichte aus dem Dunkel der alten Bäume.

Das war der letzte Eindruck nach den aufreibenden Stutagen der Belagerung. Dies abendliche Verfliegen in dem Dämmerglanz des Parkes. Dann, am nächsten Morgen, fuhr ich über Pulaski — wie ruhig, ohne durchdringende Bataillone, vergegen schief die Stadt — über Wylgostof —, was das gestern, daß die blutigen Kämpfe gingen vor vierzehn Tagen, vor einem Monat? Die Zeit flieht, man weiß nicht Bogen und Sonntag, und das neue Ereignis, und jeder Tag bringt neue, macht das Bildnis der anderen dunkler — über Wylgostof am Narew, über Dytrow nach Zamorowo und dann die Straße entlang, der sich die Armeekolonne in den letzten Tagen unter täglichen, stündlichen Gefechen vorwärts gelämpft hat.

Das sumpfige Tal der Narew ist ein schwer zu überwindender Abschnitt, da die Russen unaufhörlich die aus der Verkürzung der Hauptfront gewonnenen Kräfte gegen die Strohgruppe Galtzow warfen. Aber die vier russischen Divisionen, die eben frisch aus der Bahn kamen, — ausgelassen und in die Linie, — wurden in den allgemeinen Wirrwarr des Rückzuges hineingeworfen. Die russischen Verluste in diesem frontalen Ringen sind sehr schwer. Am Anfang dieser Kämpfe nahmen sie noch sorgfältig ihre Verbundenen dieser, aber bald ließ die doch endlich einsetzende furchtbare Zerrüttung die Zurückweichenden an solche Dinge nicht mehr denken. Sie ließen überall ihre Verbundenen zurück. Der Sumpfwald von Bialowiesk, der ihnen den Rückzug zur Katastrophe gestatteten, droht im Süden, und je mehr sich die vordringenden deutschen Armeeteile Bialowiesk näherten, desto erbitterter wurde der russische Widerstand. Wenn in den Abständen vorher sich die Grabenlinien in 15 Kilometer Entfernung hintereinander hingezogen hatten, so mußten jetzt alle 5 Kilometer der Gräben genommen werden. Diese Kämpfe, die nun seit über eine Woche entlang der Straße Dytrow-Bialowiesk gehen, stellen an unsere Truppen ungeheure Anforderungen, ebensolche als die Armeeteilung, die die Aufgabe hatte, auf einer langen und schwierigen Linie die in der Hauptlinie nur eine einigermaßen gute Straße zur Verfügung — Strenge Munition und Verpflegung sicherzustellen. Es läßt sich da aus militärischen Gründen manches nicht sagen, aber ich glaube dem Oberquartiermeister, daß es sich selbst in seinen Träumen darum handelte, ob eine gewisse Bahnhöhe rechtzeitig wieder hergestellt würde. Letzteres ist wohl es, es ist erstaunlich und bewundernswert, wie schnell sich ein unmögliche Dinge auf diesem Gebiete möglich gemacht werden.

Vor drei Tagen wurde Bialowiesk erreicht. Als ich dort war, feuerte eine schwere Batterie, die am Eingang des Dries aufgestellt war. Desflich von Bialowiesk war heftiges Gefecht, das gegen Abend zum Rast kam. Wieder waren die Russen ein Stück gegen den Wald von Bialowiesk zurückgedrängt. In der Stadt erfuhr ich, daß sieben aus Ostwie gefallen sind und Teile der 8. Armeedivision gegen Bialowiesk von Norden vor, während jedes weitere Vordringen der Armeekolonne über Bialowiesk die Front der russischen Kräfte, die noch die Linie um Bialowiesk halten, bedroht.

Während ich durch die schmutzigen Straßen der weitausläufigen Stadt fuhr, die in der Hauptlinie aus Holzhäusern besteht, dachte ich an den eiligen Winterantritt, da die österreichischen Motorbatterien im Walde von Wolsta-Brzozowa ihren Eisenhagel über die Stellung geschossen hatten, wie das Wert deutlich sichtbar zerstört wurde und wie trotzdem über die geforenen Stämme der Infanterieangriff nicht vorwärts kommen konnte, weil überall von unten her der Tod noch den Stämmen greifen wollte. Jetzt fiel das Sumpfwald als reiche Frucht. Und ich dachte an die Februarartage in Gwalt, da mit großer Erwartung Bialowiesk als nächstes großartiges Quartier ausgemalt wurde. Bialowiesk hat 100 000 Einwohner, elektrisches Licht, Wasserleitung, vier schmalen in den Schmutzstraßen von Wodno in Erwartungen auf Bäder und ein gutes Hotelbet. Es ist dann anders gekommen, anders herum, könnte man rüchiger sein.

An vielen Säulen von Bialowiesk hat man noch die Granatspuren. Am Bormittag noch hatten die Russen hineingeknikt, aber trotzdem jeder Winkel belegt war — es ist ja hier oft auf Weiden kein Haus — waren keine Verluste zu beklagen. Sie gehen zu ihre eigenen, wunderbaren Wege, die Granaten. Im Walde hinter Rogan hatten sie weiter hinter der Linie, bei der schweren Artillerie, einen Hauptmann getötet, der nur gerade für einen Tag aus Berlin zu irgendeiner dienstlichen Bestätigung dort war, und hier in Bialowiesk war etwa irgendein kleines Holzhaus zerfallen, so daß das Innere nur noch aus Trümmern bestand, während daneben die große hübsche Apotheke nicht einmal ein Glasfenster eingebrochen hatte.

Auf jeden Fall war in Bialowiesk jetzt kein Quartier zu haben, so fuhr ich zurück nach Rudfa, in das Pfarrhaus, das was ein kleines Wiedermeyer-Döhl weit von jeder vernünftigen Straße liegt. Das ganze Dorf und gräßliche Gut Rudfa ist unter dem Sturm, der über Wloda und Sermet ging, wie durch ein Wunder verschont geblieben. Als ich der Straße ist das Land ja so wenig berührt. In dem Pfarrgarten blühen die Herbstrosen, und die Birn- und Apfelbäume stehen sich unter der Last reicher Früchte. Goldfinkeln steht der Herbst über Wald und Garten und Dorf.

Rolf Brandt, Kriegsberichterfasser.

Englands Verluste.

330 995 Mann eingetötet.

c. B. Der „Newporter Staatszeitung“ wird von ihrem Londoner Vertreter gemeldet: Nach einer im Druck erschienenen Aufstellung stellen sich die britischen Gesamtverluste in Armeekolonne und Flotte in diesem Krieg auf 330 995 Mann. Davon entfallen bis zum 20. Juli auf die Marine 9108 Mann, auf die Armeekolonne bis zum 15. Juli gerechnet, 301 887 Mann. Die Verluste der Flotte verteilen sich wie folgt: 61 Offiziere wurden 499 getötet, 87 wurden verwundet, 216 vermisst. 77 Mannschaften wurden 7430 getötet, 787 verwundet, und 274 werden

vermisst. Die Verluste in der Armeekolonne verteilen sich wie folgt:

	Offiziere	Gesamte
Frankreich	8 288	48 372
Sarbanellen (einschließlich Marinebataillone)	867	7 507
Andere Kriegsschauplätze (ausgeschlossen)		
Deutsch-Südwestafrika	145	1 445
	4 000	47 884
		4 600
Gesamtzahl der Getöteten		61 384
Verwundet:		
Frankreich	6 808	156 308
Sarbanellen	1 379	28 635
Andere Kriegsschauplätze	248	8 247
	8 430	188 190
		19 620
Gesamtzahl der Verwundeten		208 889
Vermisst:		
Frankreich	1 163	60 969
Sarbanellen	198	10 889
Andere Kriegsschauplätze	22	641
	1 383	62 500
		1 383
		68 883
Gesamtzahl der Vermissten		821 889
Gesamtverluste nach den Kriegsschauplätzen geordnet:		
Frankreich	11 215	255 649
Sarbanellen	2 144	41 094
Andere Kriegsschauplätze	416	5 833
	13 813	308 576
		18 113
Gesamtverluste		321 889

Premier Asquith hatte am 9. Juni im englischen Unterhaus bekanntgegeben, die gesamten britischen Verluste hätten sich am 31. Mai, abgesehen von der Marinebataillone, auf 258 000 Mann. Dieser Anführung nach bezogen die Verluste im britischen Heere allein vom 21. Mai bis zum 18. Juli 62 500 Mann.

Am 15. Juli wurde in London bekanntgegeben, die Verluste in der Marine betragen sich bis zum 31. Mai auf 13 547 Mann. Da Asquith die Gesamtverluste der Flotte bis zum 20. Juli nur mit etwa über 9000 Mann angibt, so muß hier irgendwo ein großer Fehler vorliegen. Möglich ist es aber immerhin, daß diese Überschneidung der Zahlen ihren Grund in einer tieferen Ursache hat, in dem großen Verwirrungsprozess, der alle Zahlen der englischen Statistik erreicht hat. Am 11. April gab der britische Untersekretär des Kriegsamtts S. J. Tennant die Gesamtverluste der Flotte mit 139 347 Mann an. Sollten diese Zahlen richtig gewesen sein, so haben die Engländer in 14 Wochen 132 542 Mann verloren oder durchschnittlich 13 000 Mann in der Woche.

Paul Cambon als Störer des Halbanschen Friedenswerkes.

c. B. Genf, 3. Sept. Das Pariser Pressebureau des Auswärtigen Amtes rückt anfänglich der Genöischen Darstellung von dem Verlaufe der London-Berliner Verhandlungen 1912 mit der Versicherung heraus, daß der Botfaher Paul Cambon in London von Grey über jede Phase der Verhandlungen fleißigst unterrichtet wurde und zum Scheitern des Halbanschen Friedenswerkes wesentlich beitrug. Seinen Lohn erhielt England durch Frankreich in Gestalt seines weit über die vertragmäßige Verpfichtung hinausgehenden Desinteresses in Ägypten.

Neue Beschichtung von Saisons und Reims.

WTB. Paris, 2. Sept. Umfänglicher Bericht von Mittwochabend: Artillerieunternehmungen im Abschnitt nördlich Arras und in den Gebieten von Roge und Quennewies. Der Feind warf einige Granaten auf Saisons und Reims. Unsere Artillerie schlug sie sehr wirksam Feuer gegen die feindlichen Schützengräben an der Arme und in der Champagne aus. In den Argonnen bombardierten die Deutschen tagsüber unsere Front mehrmals mit Minenwerfern und mit Artillerie vergeblicher Kaliber, besonders bei Fontaine-aux-Charnes. Unsere Batterien und Schützengrabenkampferzeuge erwiderten und brachten den Feind zum Schweigen. In den Argonnen ziemlich heftige Kanonade von Ban de Geyt und am Combellouf. Flugzeuge bombardierten in der Nacht vom 28. zum 29. August die feindlichen Anlagen in Etsende, Widdesfeld und Zahndorf Thoutort. Feindliche Flugzeuge belegten Lunedville mit Bomben. Es werden Opfer in der Zivilbevölkerung gemeldet.

Geheim Friedenspropaganda in Paris.

Aus Paris wird gemeldet, daß die dortigen Behörden wieder einer weit verbreiteten, geheimen Propaganda für den Frieden auf die Spur gekommen sind und viele zu diesem Zwecke verbreitete Flugblätter gefunden haben. Auch haben die Behörden eine Untersuchung in den Klümmen des „Courrier du Soldat“ angezettelt, wobei kompromittierende Papiere beschlagnahmt worden sind. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Schon drei Zehntel des italienischen Heeres vernichtet.

Der „Lagesanzeiger“ meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Wäns der ganzen Monopfront ist eine große Verstärkung der Kampfpläne zu konstatieren, gleichzeitig aber auch, daß sich die Italiener auf den übrigen Fronten wieder große Schlappen geholt haben. Die italienischen Blätter beginnen übrigens zuzugeben, daß bei den bisherigen Grenzämpfen drei Zehntel des italienischen Heeres vernichtet ist, ohne daß diesem großen Verlust irgendwelche Ergebnisse an Geländegewinn gegenüberstehen. (H. 3.)

Italiens traurige Finanzen.

c. B. Rom, 2. Sept. „Dea Nazionale“ bringt einen bemerkenswerten Artikel über den gedrückten Finanzmarkt Italiens, dessen augenblicklicher Zustand durch die folgenden Umstände beeinflusst ist: 1. Durch das Ausbleiben der Gewinne, die früher die Ausgemanderten in großen Summen in die alte Heimat geschickt hätten; dafür fehlten jetzt diese Auswanderer selbst in ärmlischen Verhältnissen zurück, 2. durch das Aufheben des Fremdenverkehrs,

Wer sparen will!

tröstet die unübertragliche Kattabewehrung durch Linde-Baumrinde-Markte „Z.“
Bekanntmachung C. Klappenbach, Gr. Ulrichstraße 44.

